

Versuch einer Kontaktaufnahme zwischen Naturwissenschaft und Naturphilosophie samt einer kurzen Einführung in die für die Alchemie bedeutsame jüdische Kosmologie mit Seitenblicken auf ähnliche indische Systeme

Wolfgang Tomischko

0) Vorwort und Inhaltsverzeichnis

In letzter Zeit wurden Konflikte zwischen den Vertretern der Naturwissenschaft und der Naturphilosophie im weitesten Sinne (im Volksmund nicht ganz korrekt auch Esoterik genannt) wieder vermehrt öffentlich ausgetragen. Da mein Weltbild bedeutende Anteile beider Richtungen beinhaltet, finde ich es ganz persönlich unerfreulich, dass

-> das Niveau dieser Auseinandersetzung allzu oft weit unter dem akademisch Notwendigen liegt und
-> meist vergessen wird, dass beide Disziplinen essentielle Bedeutung für die menschliche Kultur hatten und haben.

Daher ist es mir ein Bedürfnis, nach Möglichkeit Beiträge zum gegenseitigen Verständnis und Respekt zu leisten. In meinen beiden vorangegangenen Vorträgen zur Chemiegeschichte habe ich mich mit speziellen Methoden im Grenzbereich der beiden Disziplinen auseinandergesetzt. Heute versuche ich explizit einen möglichen Weg einer Annäherung vorzuschlagen.

Dazu vergleiche ich im ersten Kapitel die Denkansätze beider Disziplinen und versuche die Motivation einer Annäherung zu vermitteln.

Im zweiten Kapitel beschäftige ich mich mit Orientierungssystemen, die bei allen Unterschieden im Detail für beide Disziplinen notwendig sind und daher als philosophisches Brückenmaterial dienen können.

Im dritten Kapitel werfen wir einen kurzen Blick auf Methoden, Quellen und Zielgruppen religiöser Systeme.

Das vierte Kapitel liegt endgültig tief im rein religiösen Bereich. Ich werde dabei versuchen, in einem grobmaschigen und emotionell formulierten Lehnmärchen einige kabbalistische Vorstellungen über Aufbau und Geschichte der Schöpfung sowie den Sinn des Lebens vorzustellen.

Ich danke Herrn Prof. Dr. Soukup im Speziellen dafür, dass er meine Zweifel an der Naturwissenschaft nicht nur nachvollziehen konnte, sondern mir auch konkrete Hilfestellungen geben konnte, mit diesen Problemen umzugehen. Weiters danke ich ihm für seine eingehende Betreuung, ohne die meine gegenwärtigen Arbeiten zur Naturphilosophie und Alchemie kaum denkbar wären.

1) Von der Naturwissenschaft zur Naturphilosophie

Die Kriterien ordnungsgemäßer wissenschaftlicher Untersuchungen werden von verschiedenen Wissenschaftstheoretikern unterschiedlich gesehen. Wie auch im Wikipedia – Artikel „Objektivität“ (Testtheorie) ausgeführt, herrscht über folgende fünf Kriterien weitgehender Konsens:

- > Intersubjektivität – früher als Objektivität bezeichnet – (die Untersuchungsergebnisse sind vom Beobachter unabhängig)
- > Reliabilität oder Reproduzierbarkeit (gleichartige Untersuchungen führen zu gleichen Ergebnissen)
- > Validität (Bedeutung, Gültigkeit und Belastbarkeit der Untersuchungsergebnisse)
- > Verifizierbarkeit (die Untersuchungsergebnisse müssen den Wahrheitswert der zugrunde liegenden Annahme eindeutig abklären)
- > Brauchbarkeit (die Untersuchungsergebnisse sind von Wert)

In der Praxis beschreiben diese Forderungen einen Idealzustand, der häufig nur formal in Form von Wissenschaftsschreibe erreicht wird. Trotzdem bestimmt das Maß, in dem obige Kriterien erreicht werden, die Wissenschaftlichkeit einer Arbeit. Das gelingt umso besser

- > je weniger Nebenbedingungen in die Untersuchung einfließen
- > je messbarer (operationalisierbarer) der Untersuchungsgegenstand ist

-> je eindeutiger der kausale Ursache – Wirkungs – Zusammenhang im untersuchten System ist.

Die zwangsläufige Folge dieser Geisteshaltung ist die Schaffung einer künstlichen materialistisch – funktionellen Welt, die möglichst genau diesen Kriterien genügt. Eine von vielen Menschen als problematisch erlebte Konsequenz dieser Methode ist die Leugnung einer über Stoffwechselfvorgänge hinausgehenden Lebendigkeit bis hin zu ihrer Zerstörung.

Für den realen Menschen außerhalb der akademischen Welt hat eine solche Kunstwelt die Vorteile der

- > Sicherung der überlebenswichtigen Seinsbedingungen wie Nahrung, Behausung, körperliche Unversehrtheit
- > Vorhersehbarkeit und Konstruierbarkeit einer auf Wohlbefinden ausgerichteten persönlichen Welt
- > Konsumierbarkeit der sinnlichen Bedürfnisse.

Für eine gerechte Bewertung des unglaublichen Erfolges von moderner Medizin, Naturwissenschaft und Technik für einen großen Teil der Bevölkerung in den industrialisierten Staaten mögen folgende Errungenschaften beachtet werden:

- > keine Gefahr von Hungerkatastrophen
- > nur mehr minimale Gefährdung durch Epidemien
- > hohe durchschnittliche Lebenserwartung
- > mögliche Anteilnahme am kulturellen und gesellschaftlichen Leben
- > Lebensstandard und Lebensqualität höher als von Fürsten des 19. Jahrhunderts
- > sicherer Zugang zu Schulbildung
- > Zugang zu gut abgesicherten geistigen Modellen über Aufbau und Funktion der Welt.

Doch für diese Erfolge musste die zivilisierte Menschheit einen hohen Preis bezahlen! Schmerzhaft sind insbesondere

- > Entmenschlichung durch Reduktion des Menschen auf Funktion und Quote
- > Entwertung von Moral und Ethik, Neigung zu Wirtschaftskriminalität und sozialen Unsymmetrien
- > geistige und seelische Überforderung mit daraus resultierenden psychischen Erkrankungen
- > schmerzhaft sinkende Lebensqualität im nun erreichbaren höheren Lebensalter
- > mit steigendem Wohlstand zunehmend drängende Sinnfrage
- > Ausklammern oder Verspotten religiöser Überzeugungen und Aktivitäten

und in der Folge

- > Lebensüberdruß, Konsumverweigerung, Retro – Bewegungen.

Im akademischen Bereich finden wir weiters relevante nichtwissenschaftliche Einflüsse auf die wissenschaftliche Arbeit. Im Detail sind das:

- > Verwässerung (Vereinfachung wissenschaftlicher Modelle und Ergebnisse bis zum Verlust von Wahrheit oder Sinn)
- > Einmischung (Themendiktat in Forschung und Lehre durch Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft)
- > Missbrauch (sinnwidrige Verwendung akademischen Personals, wissenschaftlicher Ergebnisse und akademischer Einrichtungen)
- > Anmaßung (aus naturwissenschaftlichen Erkenntnissen abgeleitete Aussagen über Seinsbereiche, die gar nicht Gegenstand der Naturwissenschaft sind).

Die meisten dieser Probleme lassen sich leicht auf das dem System innewohnende Ausklammern persönlicher und existentieller Fragen zurück führen. Durch dieses Ausklammern fehlt der Naturwissenschaft nicht nur die Fähigkeit selbst alltäglichste Situationen, wie sie beispielsweise in TV – Vorabendserien dargestellt werden, korrekt zu beschreiben. Sie kann auch keinerlei Beiträge zur persönlichen Orientierung des Einzelmenschen liefern. Um dieses Defizit besser verstehen zu können, überlegen wir, welche emotionellen Bedürfnisse Naturwissenschaft befriedigt und welcher Entwicklungsstufe diese Bedürfnisse zuzuordnen sind.

Wir finden vor allem:

- > Bedürfnis nach Garantie und Sicherheit (Kleinkind will Garantie auf seine Eltern)
- > Quantifizierung (Schwanzvergleich, Schönheitskonkurrenzen und dergleichen Ordnungsmethoden der Pubertierenden)
- > Machbarkeit und Siegeridentität (homophil angehauchte Ziele des Heranwachsenden)

Emotionelle Kompetenzen des Erwachsenen wie

- > Beachtung von Liebe, Leben, Ethik, Sinn, Würde und Wert
- > Beachtung des übergeordneten Geschehens
- > Respekt gegenüber Lebensformen außerhalb des eigenen Einflussbereiches
- > behüten, bergen, leben lassen

sind dagegen aus naturwissenschaftlichen Systemen nicht unmittelbar abzuleiten. Der Naturwissenschaftler muss diese daher selbständig, außerhalb und oft genug entgegen seinem geistigen Heimatsystem erarbeiten.

Die Denkgrundlagen der Naturwissenschaft wurden im 16. Jahrhundert gelegt, die erste bestimmende Ausgestaltung geschah in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Mitte des 19. Jahrhunderts bemächtigten sich dann nationale und männlichkeitsorientierte Interessensgruppen der Naturwissenschaft. All diesen Beiträgen gemeinsam ist eine auf das Objekt oder Kollektiv ausgerichtete Sichtweise, Persönliches wird als Störgröße betrachtet. Im Gegensatz dazu wurden bereits im ersten vorchristlichen Jahrtausend Denkgrundlagen niedergeschrieben, die das Verhältnis des Menschen zur Natur und zu Gott auf eine persönliche Weise aufbauten. Einer dieser Ansätze ist die Naturphilosophie. Sie mag eine Möglichkeit für akademisch denkende Menschen sein, die gleichzeitig naturwissenschaftliche Arbeit schätzen aber auch deren obgenannte Probleme schmerzhaft erleben.

Die Naturphilosophie versucht die Natur in ihrer Gesamtheit

- > theoretisch zu erklären
- > nach Möglichkeit zu deuten
- > und gewonnene Erkenntnisse anzuwenden.

In jedem Fall muss die Gesamtwirklichkeit im Blick bleiben, die naturwissenschaftliche Schaffung einer objektiv – funktionalen Kunstwelt wird überaus skeptisch beurteilt. Aus dieser Sichtweise heraus ergibt sich in letzter Konsequenz, dass die Naturwissenschaften zum Teilgebiet oder auch zu Hilfswissenschaften der Naturphilosophie werden. Bereits die der Naturwissenschaft zugrunde liegende Trennung von Subjekt und Objekt ist mit der Naturphilosophie nicht zu vereinbaren. Schon deshalb ist der Umgang der beiden Denksysteme miteinander bis heute von heftigen konfessionellen Auseinandersetzungen bestimmt.

Naturwissenschaftler neigen zur Vernachlässigung der Konsequenzen ihres Tuns, weil die Konsequenzen außerhalb des Betrachtungshorizontes liegen. Dagegen schwebt jeder Naturphilosoph in der Gefahr sich in Schwärmereien zu verlieren oder Schwindlern und Betrügnern Tür und Tor zu öffnen.

Zur Absicherung der naturphilosophischen Arbeit sind daher mindestens folgende Kriterien notwendig:

- > wahre Liebe zur gesamten Natur (wer wirklich liebt erzählt keine Lügen und zerstört nicht mutwillig)
 - > intensive, tiefe und vor allem persönlich – subjektive Auseinandersetzung mit dem Thema
 - > korrekte Angaben zu Quellen und Methoden
- > Eine solide naturwissenschaftliche Ausbildung ist für den Naturphilosophen jedenfalls vorteilhaft!

Ein möglicher praktischer Weg von der Naturwissenschaft zur Naturphilosophie beginnt mit der Umkehrung einer Standarddenkweise: Normalerweise kennt man das eigene System und kritisiert das fremde. Also könnte man beginnen, das eigene System zu kritisieren und das fremde kennen zu lernen. Mögliche Ansätze des Naturwissenschaftlers wären beispielsweise

- > die Wissenschaftsschreibe, die allzu oft eine nicht gegebene Objektivität vorspiegelt, zu korrigieren
- > die Gültigkeitsbereiche akademischer Lehrinhalte sauber anzugeben

- > sich umfangreiche Kenntnisse der Wissenschaftsgeschichte und Erkenntnistheorie anzueignen
- > sich konsequent gegen den Missbrauch akademischer Inhalte und Einrichtungen zu stellen.

2) Orientierungssysteme

Eine elementare menschliche Kulturleistung ist das Abstrahieren des Vorgefundenen in Orientierungssystemen. Beispiele solcher Systeme sind

- > Landkarten (geografisch, wirtschaftlich, politisch, geologisch, ...)
- > Stammbäume (reale wie fiktive)
- > das Periodensystem der Elemente
- > Gliederungen der Tier- und Pflanzenwelt.

Sie dienen unter anderem

- > um sich in einer sonst unüberschaubaren Welt einigermaßen zurecht zu finden
- > als Basis für eine möglichst vereinheitlichte Sprache
- > als Unterstützung für die Voraussage von Phänomenen
- > zur Abgrenzung und Befestigung von Herrschaftsbereichen.

Orientierungssysteme beruhen grundsätzlich auf den drei Arten von Verfremdung

- > Generalisierung (Vereinheitlichung der betrachteten Objekte um sie in Kategorien zusammenfassen zu können, beispielsweise zu Strassen, Berggipfeln oder Gastwirtschaften)
- > Tilgung (das Weglassen von als irrelevant betrachteter Information, beispielsweise der gesprochenen Mundart)
- > Verzerrung (möglichst kluge Art abstrakter Darstellung, beispielsweise eines Waldgebietes als grüne Fläche),

mit der Konsequenz, dass diese Systeme das Gegebene niemals perfekt abbilden können. Grundsätzlich gilt, dass nutzbare Orientierungssysteme den Anforderungen

- > Verlässlichkeit: Man muss darauf vertrauen können, dass die „Landkarte“ tatsächlich den Straßenverlauf abbildet und dass man nicht einem Scherzbold aufgesessen ist, der einem ein Schnittmuster als Landkarte angedreht hat.

- > Brauchbarkeit: Beispielsweise ist es nicht hilfreich, Straßenkarten gemäß den Zusammenhängen von Ameisenhügeln aufzustellen. Dazu gehört auch eine angemessene geometrische Auflösung: Weder ein nm – Maßstab noch interstellare Bezüge helfen bei einem Auto – Navigationsgerät.

genügen müssen. Es liegt daher in der Sachkompetenz desjenigen, der solche Systeme schafft, die Verfremdungen so zu wählen, dass praxisgerechte Orientierungssysteme entstehen.

Neben Landkarten für Verwaltung, Reisen und Handel schufen Menschen frühzeitig Konzepte über den Aufbau der immateriellen Welt. Diese wurden zur Abgrenzung der einzelnen Religionen und Konfessionen dringend benötigt, auch weil diese meist mit politischen, sozialen und ethnischen Grenzen einher gingen.

Für diejenigen Menschen, die den persönlichen Kontakt zu den immateriellen Wesen suchten, sei es zwecks

- > spiritueller Erkenntnis
- > eigener spiritueller Entfaltung
- > Lobpreisung und Dienst an der Gottheit
- > Manipulationen an der immateriellen Welt zwecks Veränderungen der materiellen Welt

stellten und stellen Kosmologien unverzichtbare Werkzeuge dar. Kosmologien befassen sich mit der grundlegenden Struktur des Universums als Ganzem.

3) Methoden, Quellen und Zielgruppen religiöser Systeme

Soweit wir heute wissen, waren die ersten religiösen Systeme der Menschheit

- > Animismus (Geisterglaube)
- > Toten- und Ahnenkulte.

Die entsprechenden Kosmologien sind der sinnlichen Erfahrung angepasst. Erst ab dem zweiten vorchristlichen Jahrtausend finden wir Zeugnisse eines Glaubens an abstraktere Gottheiten und komplexere Kosmologien. Trotzdem dürften noch heute die Animisten mit etwa 40% der Weltbevölkerung die größte Religionsgruppe sein. Die alten und sinneshen Geister werden naturgemäß von einfachen bodenständigen Menschen verehrt, während die abstrakten Götter eher von der sozialen Oberschicht angebetet werden. Großreligionen sind so konstruiert, dass sie für möglichst alle soziale Schichten reizvolle Inhalte und Botschaften beinhalten.

Notwendigerweise muss die Naturphilosophie die Quellen solcher Systeme kritisch hinterfragen. Allgemein ist davon auszugehen, dass sie aus

- > direkter Anschauung (Vater, Mutter, Gewässer, Wald, Wüste, Berge, Himmel und dergleichen)
- > Abstraktion der Anschauung (Götterheime, spiritueller Himmel, Hölle und dergleichen)
- > persönlicher spiritueller Erfahrung (mittels Meditation, Initiation, Erleuchtung und dergleichen)
- > Verarbeitung in volkstümlichen und literarischen Systemen, Religionen, Mythen und Märchen

stammen. Die Aufgaben des Naturphilosophen sind

- > Dokumentation der Glaubensinhalte und spirituellen Erfahrungen
- > die Verbindung zu den Quellen zu klären und abzusichern
- > die Daten nach Möglichkeit in der persönlichen spirituellen Erfahrung zu realisieren
- > die Konsequenzen solcher Konzepte und Erfahrungen abzuklären und zu beachten.

Von zentraler Bedeutung für die persönliche religiöse Erfahrung ist die Seelenreise. Diese Methode beruht auf der Vorstellung, dass sämtliche Seinsbereiche vom Irdischen bis zu den entrücktesten Gottwelten zu jeder Zeit und an jedem Ort gegenwärtig und „lediglich“ durch Änderung des Bewusstseinszustandes erfahrbar sind. Techniker stellen sich das gerne so vor, dass unsere Seele unter anderem ein Empfangsgerät ist, dessen Empfangsfrequenz wie bei einem Radio einstellbar ist. Eine Kabarettistin nannte die hörbare Ausströmung Gottes dementsprechend „Gottes UKW“. Die Seelenreise ist eine uralte Methode und wird schon im Schamanismus praktiziert. Auch in östlichen Systemen ist sie von großer Bedeutung. In meinem religiösen Heimatsystem ist sie fundamental.

Ernsthafte Seelenreise hat zwei Ziele:

- > Persönliche Erfahrung nichtmaterieller Lebensbereiche und deren Einordnung (Kosmologie) mit dem dazu gehörigen Ziel der Vervollständigung des eigenen Bewusstseins
- > Reinigung und Harmonisierung des eigenen Wesens Richtung Vervollkommenung.

Ich möchte versuchen, im folgenden mit Hilfe eines als Seelenreise formulierten Lehrmärchens einen oberflächlichen Überblick über die Kosmologie der Kabbala zu geben. Da diese Kosmologie erstaunliche Parallelität zu indischen Systemen aufweist, nenne ich die dort verwendeten Namen mit. Im 16. Jahrhundert sind Teile des kabbalistischen Konzepts in die Alchemie eingeflossen, daher werden auch alchemistische Ausdrücke mit berücksichtigt. Auf dem Weg zu immer abstrakteren Welten beschreibe ich vor allem die spirituellen Bereiche und deren Bedeutung für unser Leben. Auf dem Rückweg erzähle ich schematisch von Vorstellungen, wie unsere gegenwärtige Welt entstanden ist.

Die Beschreibungen beruhen sowohl auf klassischen Lehrmeinungen als auch auf meinen persönlichen Erfahrungen. Daher gibt es naturgemäß geringfügige Unterschiede zum Lehrsystem. Der weitergehend Interessierte muss in jedem Fall die korrekten Beschreibungen selbst heraus finden!

4) Versuch einer Seelenreise durch einen kabbalistischen Kosmos

Wir beginnen unsere Reise genau hier und jetzt. Unsere Welt besteht aus Materie, Energie, Raum und Zeit. In der modernen Esoterik wird sie daher auch abgekürzt MEST genannt. Da wir in ihr alles Relevante finden oder finden können, wird sie in der Kabbala als Königreich (Malchuth) bezeichnet. Sie bildet allein das physische Universum, die Ebene Assiah, die Welt der Verfertigung - in Indien Elam.

Überlegen wir nun, was ganz bodenständig die Ausgestaltung dieser physischen Ebene bedingt. Um zu diesem Bereich zu gelangen, müssen wir die ausschließliche Beachtung des unmittelbar Sichtbaren ablegen.

Wir finden die Kompetenz (Hod), Motivation (Nezach) und Geilheit (Jesod). Diese drei Sphären bilden zusammen die Astralebene Jezirah, die Welt der Gestaltung - in Indien Sat Kanwal Anda. Hod beinhaltet aber bei Weitem nicht nur die wissenschaftlich – technischen Kompetenzen sondern vielmehr auch sämtliche sozialen Aspekte unseres Lebens sowie eine Vielzahl an Erinnerungen. Da sie somit Voraussetzung für ein gutes Alltagsleben ist, heißt sie auch Pracht oder Form. Nezach sind all die konkreten Themen, die uns motivieren wie Triebbefriedigung, Geld, Macht, Besitz, Titel, Ehre und dergleichen. Daher wird Nezach original auch eher problematisch als Verführung gedeutet. Bei entsprechender Reife wird sie wieder positiv zum Sieg. Jesod ist das supergeile Gefühl, das uns antreibt, daher wird Jesod manchmal auch als Drachenkraft bezeichnet. Es ist reine lebendige Lebenslust, die nicht an einem speziellen Thema hängt! Wegen seiner Relevanz wird Jesod original als Urgrund bezeichnet, was natürlich irgendwie stimmt, emotionell aber viel zu puritanisch ist.

Mit der Bewusstheit der Astralebene ist für die überwiegende Menge der Menschen der spirituelle Weg auch schon wieder beendet. Neben dem hohen Aufwand für die oft schmerzlichen und schmerzhaften Prozesse hält vor allem der drohende Verlust der sozialen Zugehörigkeit nahezu sämtliche Interessenten von einer über die Astralebene hinaus gehenden Weiterentwicklung ab. Den Weg zur nächst abstrakteren Ebene kann man nur allein gehen.

Wer sich all dem doch unterzieht, findet zu den Sphären Glaube (Chesed), Liebe (Tiphereth) und Wille (Geburah). Diese drei Sphären werden zur Kausalebene Briah, der Welt der Schöpfung - in Indien Maha Kal Par Brahm – zusammen gefasst.

Der Naturphilosoph beachte das weitverbreitet Gift, indem Geburah zur bequemen Hoffnung umgedeutet wurde. Wille hat nichts mit dem üblichen „Na probier´ ma mal...“ oder astraler Triebhaftigkeit zu tun. Es geht vielmehr um das Umsetzen göttlicher Gerechtigkeit – und das kann dann schon mal heftig abgehen! Daher wird Geburah auch mit dem Krieg in Zusammenhang gebracht. Ebenso ist Chesed keine Annahme oder Vermutung, sondern ein Glaube, der auf göttlicher Einsicht beruht und der unsere praktische Welt erst real macht. Im Zustand Tiphereth ist das Gleichgewicht der Kräfte erreicht, man lebt in einem grenzenlosen, liebevollen, sonnigen, unbeschwerten Urlaubsparadies.

Sich den Aufwand und das vorhersehbare Leid für den nächsten Schritt anzutun, erfordert tiefe und reine religiöse Absicht, sonst ist die Reise damit abgeschlossen. Wer es wagt, findet als erstes die teuflische Sphäre Daath, die Erfahrung. Sie beinhaltet die Urbilder unseres Wesens und Schicksals sowie die bereits gemachten Erfahrungen, die Abstraktion unserer Leben. Daher wird Daath auch als Sitz unseres Karmas verstanden, der Liste dessen, was schon erreicht ist und was noch nicht. Manche Esoteriker vergleichen sie auch mit dem Gegenüberstellen von Studienplan und Zeugnisliste. Da sie keine eigentliche spirituelle Substanz hat sondern „nur“ eine Abstraktion ist, wird sie in den meisten Darstellungen nicht mitgezählt und nur strichliert gezeichnet.

Haben wir den Anblick von Soll und Haben erst einmal ertragen, gehen wir weiter auf die Mentalebene Aziluth, die Welt der Ausströmung - in Indien Brahmanda Brahm: Die unmittelbare Erkenntnis (Chockmah), die Entscheidung (Binah) und die erkennbare Gottheit (Kether).

Binah wird in der originalen Kabbala ein wenig anders als „Erkenntnis Gottes“ oder auch „praktische Vernunft“ gedeutet. Ich meine, dass die Bezeichnung „Entscheidung“ besser trifft, da Gott zu Beginn der Bibel mittels Entscheidungen oder Trennungen schafft. Umgekehrt wird Chockmah auch als Sphäre der Schöpfung bezeichnet, womit aber eher gemeint ist, dass wir mittels der a-priori – Erkenntnis Chockmahs die bereits vorhandenen Objekte und Subjekte des Seins ohne Untersuchung direkt erkennen können. Überhaupt hat die Mentalebene viel mit Erkenntnis zu tun. Man kommt

darauf, dass die Erkenntnis wohl eine, vielleicht die zentrale Motivation für das ganze Spiel des Lebens war. Hat man den Zustand Kether, den Wohnsitz Gottes in der Menschenwelt, die Quelle von Leben und Inspiration erreicht, geht es nur weiter, wenn man auf Erkenntnis und alles, was damit zusammen hängt, verzichtet. Doch bevor wir weiter gehen, blicken wir auf den nun vollständigen Lebensbaum mit seinen 10 oder 11 Sphären sowie 22 Wegen zurück. Sie definieren die physisch und spirituell reale Menschenwelt. In ihrer Gesamtheit nennt man ihn den Adam Kadmon. Er ist Ur- und Zielbild aller Menschen. Erst wer ihn vollständig realisiert hat, kann dauerhaft in die Gottwelten eingehen.

Wir jedoch unternehmen lediglich eine Bildungsreise und wagen es, vorübergehend auf die Erkenntnis zu verzichten. Sofort stehen wir im verwirrenden Chaos, da sämtliche uns vertrauten Bezüge und Orientierungsmöglichkeiten wegfallen. Hier sind wir auf Freunde angewiesen, die uns auf die nächste Ebene führen. Häufig finden wir dazu die Vorstellung, dass die Seele in einem Boot durch ein stockdunkles Meer ans andere Ufer geführt wird. So erreichen wir die Seelenebene. Sie wird als paradiesischer, lieblicher Ort beschrieben. Wir haben die Gottwelten erreicht. Abgrenzungen und Polaritäten sind aufgehoben, da sie über Strudel und Schleifen in ihr Gegenteil und dann wieder in den Ausgangspunkt zurückkehren. Erkenntnis gibt's nicht mehr, eigentlich kann man über die Gottwelten auch nichts Sinnvolles sagen. Die Agnostiker meinen logischerweise, dass man es daher auch lassen sollte. Manche Kabbalisten nennen diese Ebene das Ain soph aur, die Unendlichkeit. In Indien heißt sie Sat Nam. Grundsätzlich ist hier auf ewig alles in Ordnung und es gibt eigentlich keinen Grund weiter zu machen. Wir tun es trotzdem, auch wenn noch nicht klar ist wozu.

Eine unendliche Flut von Feuerfunken sowie Strudel unaufhörlicher Lichtkaskaden weisen uns den Weg zur Ersten Emanation Gottes, dem Heiligen Geist, in der Alchemie das Sperma Mundi. Wir finden Gott in seiner dynamischen Form, in der alles Leben erschaffen, erhalten und wieder zerstört wird. In Indien nennt man diese Zustände Brahma, Vishnu und Shiva. In der Kabbala das Ain soph.

Wir folgen den Lichtkaskaden bis zu dem Punkt, der die Unendlichkeit ist - das Nichts, das Alles ist. In Indien Brahman, in der Kabbala das Ain. Die Gottheit ist erhaben über alles, selbst über Sein und Denken. Man kann deshalb nicht sagen, dass sie Sprache, Tun, Gedanken, Wille oder Absicht habe. Alle diese menschlichen Eigenschaften laufen auf eine Beschränktheit hinaus. Aber die Gottheit ist nach jeder Seite hin unbeschränkt, weil sie vollkommen ist. Nur dieses einzige Attribut, die Unbeschränktheit und die Unbegrenztheit, kann von ihr ausgesagt werden.

Trotzdem wir einen flüchtigen Eindruck dieser erschreckenden, befreienden, alles, nichts, überhaupt und so Nicht – Wesenheit erlebt haben, bleibt der Verdacht, dass das Ende der Reise noch nicht erreicht ist. Wir gehen weiter und kommen zum unendlichen Meer. Sämtliche Objekte und Wesen, die je waren, sind oder werden, sind hier oder leben nur als Möglichkeit hier. Diesen Zustand nennt man Magna Mater. In Indien Shakti. In Babylon Tiamat, was auch die in der heutigen Esoterik übliche Bezeichnung ist. Ein kleiner Abschnitt von ihr heißt in der Bibel Tehom, von den Übersetzern verschämt als Urflut depersonalisiert. Sie ist wohl auch mit der Urgöttin Sophia oder Sapientia, der göttlichen Weisheit zu assoziieren. Und jetzt wissen wir auch den wahren Grund dieser anstrengenden Seelenreise: Sophia wieder gegenüber treten zu können.

Leider ist dieser Zustand für uns noch ein Bild, daher ist es an der Zeit zurück zu kehren. Nach einem wilden Ritt auf den Lichtkaskaden des Ain soph landen wir wieder wohlbehalten auf der lieblichen Seelenebene. Dabei werden wir Zeuge eines seltenen Schauspiels: Eine Schlange hat sich in den eigenen Schwanz gebissen und damit einen Teil der Seelenebene abgetrennt. Das sekundäre Chaos erscheint, Tiamats Vagina öffnet sich. Im Kontakt zwischen dem sekundären Chaos und den göttlichen Feuerfunken bildet sich die Materia Prima, belebt und beseelt, aber noch nicht geformt. Eine Menge Seelen schreien ekstatisch „Weltschöpfung!“ und hüpfen begeistert in die Öffnung. Wir lassen uns mitreißen und stehen als göttliche Prinzen und Prinzessinnen auf der Materia Prima. Die Erkenntnis unserer Irrealität, Inkompetenz und unseres Ausgeliefertsein setzt ein, die Verbindung zu den Gottwelten verschwindet. Unsere neu gewonnene Erkenntnisfähigkeit teilt sich in die beiden Aspekte der schöpferischen Trennung und der unmittelbaren Einsicht. Wir haben zwar den unmittelbaren Kontakt zu den Gottwelten verloren, doch außer der Erkenntnis trübt nichts das himmlische Licht. Wir nennen unsere Welt nun Hyperborea.

Doch der Spiegel der Materia Prima zusammen mit der kreativen Kraft Kethers verleiten uns zu weiteren Trennungen. Wir teilen das Wasser in das himmlische und das irdische, schaffen die prinzipiellen Konzepte von Fischen und Vögeln, von Pflanzen und Landtieren. Noch sind es Prinzipien und keine differenzierten Gestalten, doch das göttliche Licht wird merkbar schwächer. Einige von uns

haben das Glück der Harmonie verloren und sich entweder einem vernebelten Glauben oder einem barschen Fordern verschrieben. Ein Hauch von Unglück ist in unsere neue Heimat Lemuria gekommen.

All die vielen Prinzipien, die wir geschaffen haben, differenzieren sich auf und bekommen Eigencharakter. Aus dem göttlichen Licht ist Lebenslust und schließlich Lebensgier geworden. Diejenigen, die zu viel glaubten oder wollten, sind dem Rausch der Begierde verfallen, die doch nur mehr Verzweiflung hervor bringt. In dieser Welt Atlantis haben wir so ungeheuer viel, nur den Bezug haben wir verloren. So scheint ein gewaltsamer Untergang der letzte Ausweg. Wir müssen es irgendwie schaffen, die zerstreuten Kräfte wieder zu bündeln.

Tatsächlich gibt es so eine Methode: Wir haben zwar längst vergessen, dass wir selbst all das aus der Materia Prima geschaffen haben, aber der Mythos der Realität lebt noch. Wir vereinigen die Ströme in einer Welt und konzentrieren uns auf die heilsame Praxis. Die physische Ebene hat uns wieder, wir sind zurück.

Die Erinnerung an unser wahres Wesen ist jetzt nur mehr ein dunkler verwirrter Mythos und all unsere Alltagsthemen haben längst den Heilscharakter der Praxis überwuchert. Aber vielleicht mag der eine oder die andere in einem kurzen Moment das Licht der Natur als unseren Anteil an der göttlichen Ausströmung wieder aufblitzen sehen und einen Hauch Verständnis erleben.

5) Abschluss und Zusammenfassung

So ungefähr kann man das Weltbild darstellen, das manchen Kulturen in Europa und Asien zugrunde liegt. Ich hoffe ich konnte Euch ein paar Grundkonzepte der Naturphilosophie nahe bringen. Solltet Ihr in den Allzeitkonflikt eintreten, denkt bitte daran, dass auch die Grundlagen der Naturwissenschaften lediglich Denktraditionen wie andere auch sind.

Danke für Eure Aufmerksamkeit.

6) Verwendete Literatur:

Papus: Die Kabbala
(Fourier Verlag Wiesbaden, 1986)

Paul Twitchell: Der Zahn des Tigers
(Verlag Molz, 2003)

Heinrich Khunrath: Vom hylealischen Chaos, Magdeburg 1597
(Faksimileausgabe: Akademische Druck- und Verlagsanstalt Graz 1990)

Blavatsky: Die Geheimlehre
(Adyar Verlag Graz, 1984)

<http://www.eckist.info/dl/kosmologie.htm>

<http://soundcurrentrider.com/HigherPlanes.html>

(Letzter Zugriff 07.09.2013, Teile der Homepages von Eckankar)

Wikipedia: Objektivität (Testtheorie)
(Letzter Zugriff 07.09.2013)

Wikipedia: En Sof
(Letzter Zugriff 07.09.2013)